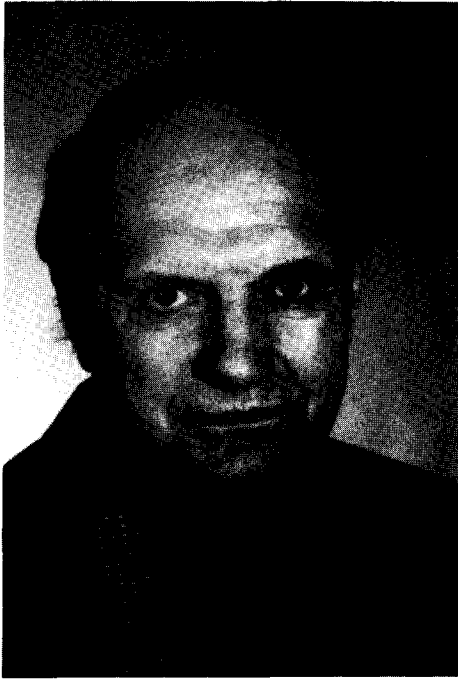


**Nachruf auf
Gerhard-Rudolf Ritter von Horstig
gen. d'Aubigny von Engelbrunner**

1921–1988

Am 30. April 1988 ist Dr. GERHARD VON HORSTIG gestorben. Er war schon längere Zeit krank gewesen. Der Tod mag für ihn selbst und für seine Familie gegenüber einem weiteren langen Leiden die bessere Lösung gewesen sein. GERHARD VON HORSTIG war von 1952 bis 1983 Angehöriger des Bayerischen Geologischen Landesamtes, zuletzt als Regierungsdirektor. Er hat dort immer im Dienst der geologischen Landesaufnahme gestanden, für die sein verfrühter Übertritt in den Ruhestand eine schwer zu schließende Lücke gerissen hat.



Er wurde am 18. März 1921 in Amberg geboren als erster von 2 Söhnen des Bergmeisters RUDOLF-REINHARD RITTER VON HORSTIG, gen. D'AUBIGNY VON ENGELBRUNNER, und seiner Ehefrau ANNEMARIE, geb. STÖGER. Der Geburtsort Amberg in Verbindung mit GERHARDS Volksschulbesuch in Obereichstätt (1927–1928) und Bodenmais (1928–1931) lassen für jene, die mit dem bayerischen Bergbau und seiner Geschichte vertraut sind, erkennen, daß der Vater im Dienste der Bayerischen Berg-, Hütten- und Salzwerke AG (BHS) stand, die in Obereichstätt ein Hüttenwerk und in Bodenmais einen alten Bergbau auf die dortige Schwefelkies-Lagerstätte betrieb.

Das humanistische Gymnasium besuchte GERHARD VON HORSTIG in Straubing ab 1931. Mit Notabitur rückte er Anfang 1940 zur Wehrmacht ein, erhielt eine Funker-Ausbildung und tat dann bei verschiedenen Pionier-Einheiten Dienst – so im Frankreich-Feldzug (Mai/Juni 1940) und später an der Ostfront, wo er Erfrierungen erlitt und zweimal verwundet wurde – zuletzt am 14. 2. 1945 als Unteroffizier und Zugführer im Ort Warnicken in Ostpreußen (zufällig der Heimatort eines Großvaters seiner späteren Frau). Bei Kriegsende flüchtete er mit einem Oberschenkelschußbruch aus dem Reservelazarett Neustrelitz vor der Übergabe an die Russen nach Westen in britische Gefangenschaft – eine Beinverkürzung um 5½ cm war wohl die Folge dieser Flucht.

Am 11. August 1945 entließ man den Hinkenden aus der Gefangenschaft. Es dauerte noch über 1 Jahr, bis zum 24. Oktober 1946, bis ihm endlich sein Reifezeugnis in Straubing ausgestellt wurde. Zwischenzeitlich hatte er bereits ein halbes Jahr als Grubenhilfsarbeiter im Pechkohlenbergwerk Penzberg gearbeitet. Er wollte, wie die meisten seiner Vorfahren, sein Berufsziel im Bergbau finden, doch war seine Kriegsbeschädigung zu schwer für die Untertage-Arbeit. Ersatzweise entschloß er sich zum Studium der Geologie.

Es ist hier angebracht, die Herkunft GERHARD VON HORSTIG zu betrachten:

Sein Vater war Bergmeister, später Regierungs- und Bergrat, Direktor der Berg- und Hüttenwerke in Bodenmais, wo er 1941 gestorben ist. Dessen Frau, GERHARDS Mutter, war die Tochter des königl. bayerischen Oberbergrates JOSEF STÖGER. Ihr Großvater mütterlicherseits war ebenfalls Bergbeamter. Der Großvater OSKAR RITTER VON HORSTIG war Zivilingenieur und Bergdirektor a. D. Dessen Frau, GERHARDS Großmutter EMMA, war eine Tochter von CARL WILHELM VON GÜMBEL, der als Begründer und Nestor der bayerischen Landesgeologie gilt. Er war königl. bayerischer Oberbergrat und Honorarprofessor an der Universität München, langjähriger Direktor des Bayerischen Oberbergamtes und Leiter der geognostischen Landesuntersuchung. GÜMBEL war also ein Urgroßvater von GERHARD VON HORSTIG. Eine stärkere und qualifiziertere familiäre Einbettung in das Bergfach und Bergbauwesen läßt sich kaum denken. Kein Wunder, daß GERHARD VON HORSTIG mit seiner Berufswahl in diese Richtung tendierte.

Sein Ururgroßvater allerdings, CARL GOTTLIEB HORSTIG, geboren 1763 in Reinswalde in der Niederlausitz, war kein Bergmann, sondern fürstlich schaumburgischer Consistorialrat und Landessuperintendent, Oberpfarrer und Scholarch in Bückeburg. Er hatte 1794 in Kassel eine damals 26jährige Dame, SUSANNE (SUSETTE) CHRISTINE, geheiratet, deren Vater, JOHANN CONRAD ENGELBRUNNER, als kurhessischer geheimer Legationsrat in Wien am 25. November 1800 den Reichsadel als „D'AUBIGNY VON ENGELBRUNNER“ erhalten hat. Mit ihrem Bruder KARL, der bereits 1821 als königl. preußischer Oberlandesregierungsrat in Stettin verstorben ist, war dieser Adel wieder erloschen. Doch SUSANNE CHRISTINE, verheiratet mit CARL GOTTLIEB HORSTIG und seit 21. Januar 1835 bereits dessen Witwe, hat sich mit Erfolg darum bemüht, den väterlichen Adel nicht untergehen zu lassen.

Unter König LUDWIG I. von Bayern wurde der ev. bayerische Adel und Ritter „HORSTIG genannt D'AUBIGNY VON ENGELBRUNNER“ am 24. 8. 1840 immatriku-

liert für SUSANNE CHRISTINE HORSTIG, geb. D'AUBIGNY VON ENGELBRUNNER und ihre Söhne.

Zurück zu GERHARD VON HORSTIG: Er begann im Sommersemester 1947 das Studium der Geologie in Würzburg bei ADOLF WURM, der schon in seiner vorausgehenden Zeit (1919–1929) als Landesgeologe im Frankenwald kartiert hatte und sein lebenslanges Interesse an den überaus – im wahrsten Sinne des Wortes – vielfältigen geologischen Verhältnissen dieses Gebietes auf seine Schüler zu übertragen verstand.

GERHARD VON HORSTIG verfiel sehr bald auch dem Frankenwald, dem er später sein Lebenswerk widmete. Zunächst allerdings studierte er bei seinen Kommilitonen immer als hilfsbereit geltende Student auf breiter Basis Naturwissenschaften. Seine zwischengeschalteten Praktika allerdings lassen keinen Zweifel an seinen Neigungen und Zielen. Im Herbst 1949 arbeitete er 7 Wochen auf einem Bohrturm in Wesendorf, dann 3 Wochen in der Zentrale der Gewerkschaft Elwerath in Hannover. Im Frühjahr 1950 war er 7 Wochen in der Grube Pfannenberger Einigkeit (Siegerland) der Vereinigten Stahlwerke und im Frühjahr 1951 arbeitete er 4 Wochen in der Markscheiderei der Gruppe Hamborn der Gelsenkirchener Bergwerks AG. Am 26. Mai 1952 legte er die Diplom-Geologen-Hauptprüfung in Würzburg ab mit der Note 1 = sehr gut. Die Diplom-Arbeit bestand aus einer Teilkartierung von Blatt 5835 Stadtsteinach mit Erläuterungen.

Rasch hat das Bayerische Geologische Landesamt, das seit 1929, der Berufung WURMS nach Würzburg, keine Frankenwaldbearbeiter mehr hatte, zugegriffen und den jungen Diplomgeologen zunächst zeitbefristet von Juli 1952 bis Juli 1954 für 2 Jahre eingestellt. GERHARD VON HORSTIG hat diese Zeit gut genutzt. Am 27. Juli 1954 legte er seine Doktor-Prüfung in Würzburg ab. Seine Dissertation, welcher bereits zwei andere Veröffentlichungen (1952, 1953) vorausgegangen waren, befaßt sich mit „Tektonik und Metamorphose im Gebiet des Frankenwälder Quersattels bei Berg nordwestlich Hof“.

Ab 1. Oktober 1954 bekam er dann eine feste Anstellung beim Bayerischen Geologischen Landesamt, ab 1. September 1962 als Beamter. Ein Blick auf die Liste seiner Veröffentlichungen zeigt, daß GERHARD VON HORSTIG ein beträchtliches wissenschaftliches Werk hinterläßt, das bei denjenigen noch an Wert gewinnt, welche nicht nur die Schwierigkeiten des Geländes im Frankenwald kennen, sondern vor allem auch die Schwierigkeiten der geologischen Aufnahme und Deutung, die sich aus der bis über 500 Millionen Jahre alten Ablagerungs- und Gebirgsbildungsgeschichte der dortigen Gesteine ergeben. Nicht umsonst sind der Frankenwald und die Münchberger Gneismasse ein Gebiet, an und in dem sich immer wieder die Meinungsunterschiede gerade der problembewußtesten Wissenschaftler unserer Zunft bis in die jüngste Zeit entzündet haben. An diesen, nicht selten mehr durch Spekulation als durch belegbare Daten und Fakten genährten Modell-Diskussionen hat VON HORSTIG sich kaum beteiligt. Er hat kartiert, Belege gesammelt, dokumentiert, nüchtern beschrieben. Gerade darin liegt wohl der bleibende Wert seiner Arbeiten, daß sie keine kühnen Gedankengebäude in die Bestandsaufnahme hineingedeutet haben, sondern unbeschadet aller gerade am suggestivsten vorgebrachten, genetisch-tektonischen Modellvorstel-

lungen als Beobachtungs- und Faktensammlung ihre Gültigkeit behalten. Sein Hauptwerk liegt in der Kartierung, die er mit seiner Diplomararbeit auf Blatt 5835 Stadtsteinach begann und die sich dann – in chronologischer Folge – über das Gebiet der Kartenblätter 5637 Hof a. d. Saale, 5636 Naila, 5635 Nordhalben, 5736 Helmbrechts, 5734 Wallenfels, 5735 Schwarzenbach am Wald, 5633/5634 Teuschnitz und 5434/5533/5534 Lehesten erstreckte, wo sie erst 1982 – durch VON HORSTIGS Gesundheitszustand bedingt – ihr Ende fand.

Diese Kartierungen im Maßstab 1:25 000 gingen ein in die Geologische Übersichtskarte 1:200 000, Blatt CC 6334 Bayreuth und in die Geologische Karte von Bayern 1:500 000, 1.–3. Auflage, bei deren Erstellung VON HORSTIG jeweils den Frankenwald-Anteil bearbeitet hat.

Gewissermaßen als Nebenprodukt seiner Kartierungen hat er ab 1952 in zügiger Folge eine ganze Reihe von Arbeiten veröffentlicht, die teils Beobachtungen, wie neue Graptolithenfunde, ein Rohrgrabenprofil, Sedimentmarken oder Rutschstrukturen zum Gegenstand haben, in denen er z. T. aber auch methodische Möglichkeiten (z. B. 1959b) oder tektonische Vorstellungen darstellte. Praktischen Fragen und Aufgabenstellungen ist er nicht ausgewichen. Über Jahre hinweg hat er im Rahmen der von der seinerzeitigen staatlichen „Gesellschaft zur Aufsuchung von Lagerstätten in Bayern“ (GAB) geförderten betrieblichen Untersuchungsarbeiten als Berater und Begutachter mitgewirkt. Ebenso hat er über Jahre hinweg mit Sorgfalt und Freude die geologische Beratung bei Planung und Bau der Trinkwasser-Talsperre von Mauthaus wahrgenommen. Für das Sammelwerk „Deutsche Eisenerzlagerstätten“ schrieb er zusammen mit E. O. TEUSCHER das Kapitel über Eisenerzlagerstätten im Alten Gebirge NE-Bayerns.

Über all dem hat GERHARD VON HORSTIG seine Familie nicht vergessen. Am 25. Oktober 1952, noch als Zeitangestellter, hatte er geheiratet. ELFRIEDE SCHULER, die er im Würzburger Institut kennengelernt und sehr zum Unwillen von Institutsleiter Prof. Dr. WURM von dort „abgeworben“ hatte, folgte ihm 1954 nach München.

Vier Kinder, 3 Söhne und 1 Tochter, sind dieser glücklichen und harmonischen Ehe entsprossen, deren Partner sich in ihrer unterschiedlichen Wesensart auf das Vorteilhafteste ergänzten. Er war ein guter Vater, der seine Kinder vernünftig beriet und die zeitweise unliebsamen Außeneinflüsse mit seiner Frau zusammen weitgehend hintanzuhalten vermochte.

Nicht unerwähnt darf hier bleiben, daß VON HORSTIG auch für seine Kollegen ein guter und auskunftswilliger Berater war. Wohl niemand kannte den Frankenwald aus geologischer Sicht besser als er. Allerdings: Er mußte gefragt werden. Von selbst sprach er wenig. Dies galt auch für den privaten Umgang im Kollegenkreis.

Dabei konnte er, war ihm erst einmal die Zunge gelöst, durchaus lebhaft erzählen, z. B. über städtebauliche Einzelheiten in München. Vielleicht schlug hier etwas von seinem Großonkel, RUDOLF RITTER VON HORSTIG, durch, der seinerzeit als Regierungsbaumeister und Dr. med. h. c. Leiter des Universitätsbauamtes Würzburg war, und dem die dortige Universität eine Reihe der schönsten

Institutsbauten verdankte. GERHARD VON HORSTIG sprach gern auch voll Liebe von seiner Familie, voll Interesse über Kunst und voll Kenntnis über Lyrik. Andererseits konnte er über Stunden in geselliger Runde sitzen und schweigen.

Es war nicht seine Art, Aufhebens von seiner Arbeit und seinen Leistungen zu machen. Es war auch nicht seine Art, sich in den Vordergrund zu stellen. Doch war er sich seines Wertes durchaus bewußt. Aus seiner tiefen Kenntnis konnte er gelassen abgeben, hilfreich, zuverlässig, geduldig und freundlich. Diese Eigenschaften waren es wohl auch, die ihm zur von ihm selbst nicht angestrebten Wahl in den Personalrat (1955 – 1961) verholfen haben. Es war bei seiner grundständigen und gediegenen Wesensart nur natürlich, daß ihm die Achtung und Wertschätzung seiner Kollegen zuwuchs. Und es ist nur zu verständlich, daß seine gesundheitliche Entwicklung, die zum vorzeitigen Übertritt in den Ruhestand führte, und daß vor allem sein früher Heimgang im Kreise derer, die ihn kannten, die seine Kollegen waren, tiefe Betroffenheit auslösten.

In seinen wohlgeratenen Kindern und in seinem Werk wird er weit über die Erinnerung jener, die ihn kannten, hinaus weiterleben.

HELMUT GUDDEN

Liste der Veröffentlichungen von Gerhard von Horstig

Geologische Kartierung folgender Kartenblätter 1 : 25 000 (mit Erläuterungen):

5434/5533/5534	Leutenberg/Spechtsbrunn/ Lehesten (1982)
5633/5634	Sonneberg/ Teuschnitz (1979)
5635	Nordhalben (1966)
5636	Naila (1962) – Anteil –
5637	Hof a. d. Saale (1957); 2. Aufl. 1983
5734	Wallenfels (1972) – Anteil –
5735	Schwarzenbach am Wald (1976) – Anteil –
5736	Helmbrechts (1970) – Anteil –
5835	Stadtsteinach (1960) – Anteil – (Dipl.-Arb. 1952)

Geologische Übersichtskarten (Frankenwald-Anteil):

Geologische Karte von Bayern 1 : 500 000, 1.–3. Auflage (1954, 1964, 1981)
 Geologische Übersichtskarte der Bundesrepublik Deutschland 1 : 200 000, Blatt CC 6334 Bayreuth (1981)

Literatur:

1952	Neue Graptolithenfunde in gotlandischen Lyditen des Frankenwaldes und ihre Erhaltung in weißer Kieselsäure. – <i>Senckenbergiana</i> , 33 : 345–351, Frankfurt a. M.
1953	Übersichtskarte der keramischen Rohstoffe in Ostbayern. – <i>Keram. Z.</i> , 5 (7): 328–329, Freiburg i. Br.
1954	Tektonik und Metamorphose im Gebiet des Frankenwälder Quersattels bei Berg nordwestlich Hof. – Diss. Univ. Würzburg.

- 1954 HORSTIG, G. VON & TEUSCHER, E. O.: Der saxothuringische Abschnitt des Grundgebirges. – In: BAYERISCHES GEOLOGISCHES LANDESAMT [Hrsg.]: Erläuterungen zur Geologischen Karte von Bayern 1 : 500 000. – 1. Aufl.: 16–23, München (Bayer. Geol. L.-Amt).
- 1954 Das Mittelkambrium von Stadtsteinach im Frankenwald. – N. Jb. Geol. Paläont., Mh., **1954**: 448–456, Stuttgart.
- 1956 Eine zusammenfassende Betrachtung als Einleitung. – Geologica Bavarica, **27**: 9–11, München.
- 1956 Die Tektonik im Gebiet der Frankenwälder Querzone bei Berg nordwestlich Hof. – Geologica Bavarica, **27**: 94–127, München.
- 1956 Die Frankenwälder Querzone zwischen Selbitz und Saale nordwestlich Hof. – Z. dt. geol. Ges., **108**: 37–42, Hannover.
- 1956 HORSTIG, G. VON & VOGLER, H.: Die Altersstellung der Dolomite von Hof an der Saale. – N. Jb. Geol. Paläont., Mh., **1956**: 471–488, Stuttgart.
- 1959 Die Münchberger Gneismasse als autochthone Deckscholle und der Bau ihres paläozoischen Rahmens. – Z. dt. geol. Ges., **110**: 615–616, Hannover.
- 1959 Die Anwendung synoptischer Sammeldiagramme der Tektonik bei der geologischen Kartierung, erläutert an Blatt Naila im Frankenwald. – Z. dt. geol. Ges., **111**: 101–107, Hannover.
- 1960 Die Tektonik am Nordostrand der Münchberger Gneismasse bei Hof. – Geol. Rdsch., **49**: 375–389, Stuttgart.
- 1963 Geologische Aufnahme des Rohrgrabens Hof–Kornberg der Fernwasserversorgung der Stadt Hof an der Saale. – N. Jb. Geol. Paläont., Mh., **1963**: 625–651, Stuttgart.
- 1963 Bohrung Bad Steben Gemeinde 1. – Geol. Bl. NO-Bayern, **13**: 148–150, Erlangen.
- 1964 Altpaläozoikum des Frankenwaldes und im Untergrund Nordbayerns. – In: BAYERISCHES GEOLOGISCHES LANDESAMT [Hrsg.]: Erläuterungen zur Geologischen Karte von Bayern 1 : 500 000. – 2. Aufl.: 36–48, München (Bayer. Geol. L.-Amt).
- 1965 Funde von Marken in unterkarbonischen Sedimenten des Frankenwaldes. – Geologica Bavarica, **55**: 81–88, München.
- 1969 Rutschstrukturen im tieferen Unterkarbon (Dinant) des Thiemitztales (nordwestlicher Frankenwald). – Geol. Bl. NO-Bayern, **19**: 159–168, Erlangen.
- 1970 Nachruf auf ADOLF WURM (1886–1968). – Geologica Bavarica, **63**: 30–38, München.
- 1972 Mineralabfolge und Tektonik in den flußspatführenden Mineralgängen des Frankenwaldes. – Geologica Bavarica, **65**: 160–184, München.
- 1972 Das dinantische Wurstkonglomerat im Frankenwald. – Nachr. dt. geol. Ges., **5**: 23–25, Hannover.
- 1979 HORSTIG, G. VON & TEUSCHER, E. O.: Die Eisenerze im Alten Gebirge NE-Bayerns. – Geol. Jb., **D 31**: 7–47, Hannover.